

Epilog: Ein flottes Mädchen

„Sie dürfen die Braut jetzt küssen“, sagte der Pastor zum Bräutigam, der sich nicht zweimal bitten ließ. Schließlich räusperte sich der Geistliche, um den nicht enden wollenden Kuss zu unterbrechen: „Ich müsste den Schlusssegen sprechen, dann können Sie sich gleich wieder einander widmen.“ Wohlwollend lächelnd entließ er die frisch Vermählten und die kleine Gemeinde, die hinter einem kleinen Blumenmädchen aus der Kirche zogen. Über ihnen funkelten tausend goldene Sterne und im Hintergrund war der bemalte Alabasteraltar und die reich verzierte Kanzel zusehen. Vor der dunklen Steinkirche formierte sich bei strahlendem Sonnenschein die ganze Gesellschaft zum Gruppenbild, in der Mitte das Brautpaar in schickem schwarzem Nadelstreifenanzug und burgunderrotem Seidenkleid im Empirestil.

„Ein tolles Weihnachtsgeschenk von Gúnvaldur und Sólrún“, freute sich Alice, als auf der DVD zum Schluss der Hochzeitswalzer zu sehen war. „Ich hatte gar nicht mitbekommen, dass er alles filmte.“

Gunvald stoppte Fernseher und Player mit der Fernbedienung. Er wollte seinen Platz in der Sofaecke nicht verlassen, da Alice' Kopf bequem in seinen Schoß gebettet lag. Nach dem Trubel des Weihnachtsabends, den sie wegen Alice' Schwangerschaft in ihrer festlich geschmückten Stockholmer Wohnung mit ihrer Familie gefeiert hatten, erholten sie sich am ersten Weihnachtstag. Draußen schneite und stürmte es heftig, da kam die DVD mit Filmen und Fotos aus Island zum Entspannen beim Teetrinken gerade recht. „Ich auch nicht. Kein Wunder, wir waren vollkommen auf die Hochzeit und uns selbst fixiert an dem Tag.“ Gunvald blickte versonnen auf seine linke Hand. Seit dem 10. Juli schmückte ein schlichter Weißgoldring seinen Ringfinger. Er bekam jedes Mal einen Kloß im Hals, wenn er sich an den Augenblick erinnerte, als sie sich gegenseitig die Ringe überstreiften. Irgendwie musste er sich in den letzten Monaten immer wieder klarmachen, dass es wirklich passiert war: Alice und er waren verheiratet! Nur Tod oder Scheidung konnte ihre Verbindung wieder lösen.

Sie hatten die Ringe bei einem Juwelier in Akureyri gekauft, den ihnen Gúnvaldur empfohlen hatte. Die isländischen Freunde und Kollegen hatten sich richtig ins Zeug gelegt, dass alles mit der Hochzeit klappte, nach dem sie während des ausgiebigen Barbecues vom Heiratswunsch erfuhren. „Auf das eigentliche Weihnachtsgeschenk lässt du mich ja noch warten“, neckte Gunvald seine Angetraute. Er streichelte zärtlich mit der rechten Hand über ihren dicken Bauch, aus dem deutliche Laute von Aktivität zu hören waren.

„Beschwer dich bei deiner Tochter. Sie will ihre warme gemütliche Höhle nicht verlassen“, antwortete Alice lächelnd. 'Jedenfalls hat sie nicht die Ungeduld ihres Vaters geerbt. Wir werden die Taufe groß mit der Familie feiern', überlegte sie. 'Das wird Mutter freuen, schließlich haben wir ihr die Hochzeit vorenthalten.'

Ihre Gedanken wanderten zurück nach Island, zum Nachmittag nach ihrer erfolgreichen „Amtshilfe“. Sie hatten auf dem Polizeirevier von Blönduós ausgesagt, die Protokolle unterschrieben und sich den neuesten Stand der Ermittlungen berichten lassen. Die beiden alten Kumpel Eirik und Einar waren von Lárus Thorsteinsson erpresst worden. Er hatte mitbekommen, wie Einar die Destillenbestandteile aus dem Sperrmüll rettete. Da sie beide Geld brauchen konnten, willigten sie halb gezwungen in dessen Vorschlag zu einem neuen Schwarzbrennerring ein. Lárus' Wandlung zum Abstinenzler war nur ein Deckmäntelchen für seine illegalen Geschäfte. Er saß bereits wieder im Gefängnis, da er gegen seine Bewährungsauflagen verstoßen hatte. Eirik und Einar würden mit einer saftigen Geldstrafe davonkommen. Schlimmer würde die Verachtung ihrer Abstinenzlerfreunde zu ertragen sein. Eirik erwartete zu Hause außerdem eine erboste María. „Sie ist fuchsteufelswild gewesen, als wir ihren Mann verhafteten, noch dazu von einer Gebetsandacht mit dem Schwiegervater und der ganzen anderen Truppe. Er wird den Rest seines Lebens zu Kreuze kriechen müssen, ehe er sie ihm vergibt“, berichtete ihnen Gúnvaldur halb belus-

tigt, halb mitleidig.

Auf dem Rückweg kam Alice eine Idee. Sie bat Gunvald, nach Thingeyrar abzubiegen, sie würde sich gerne die Kirche ansehen. „Dein Wunsch ist mir Befehl“, folgte er ihr prompt. Von außen wirkte das Gotteshaus durch die dunklen Lavasteine, aus denen es 1877 erbaut worden war, düster, aber im Inneren entpuppte es sich als hell und freundlich. Sogar Gunvald, der kein großer Kirchenfreund war, entlockte die Ausstattung ein „Wow!“ Besonders die Decke mit den goldenen Sternen hatte es ihnen angetan. Gemeinsam standen sie andächtig Hand in Hand vor der Kanzel und sahen nach oben. Alice hielt die Zeit für gekommen, ihren Plan in die Tat umzusetzen. „Unter so einem Sternenhimmel ist es sicher wunderbar, den Bund für das Leben zu schließen“, seufzte sie verlangend.

„Mhm“, brummte Gunvald zunächst abwesend. „WAS sagtest du?“ wandte er sich zu ihr, als ihre Worte in sein Bewusstsein drangen. Alice wiederholte ihre Bemerkung. „DU möchtest HIER heiraten“, stellte er erstaunt fest. Alice nickte. „Du willst keine große Hochzeit mit allem Pipapo, Familie, Freunden, Brautjungfern und so weiter?“ vergewisserte er sich. 'Nicht zu fassen, wir sind in einem absoluten Gleichklang.'

„Ich hab mir das gestern Abend genau überlegt. Kein großes Brimborium, eine schlichte Zeremonie, bei der nur wir und der Pastor anwesend sind. Wenn du mir die entsprechenden Sätze bebringst, antworte ich sogar auf isländisch“, bestätigte sie ihm lächelnd.

„Überhaupt, kannst du dir mich in diesem ganzen Brautgedöns vorstellen, noch dazu mit dickem Bauch?“ fragte sie Gunvald.

Vor Gunvalds innerem Auge erschien ein Bild von Alice in einem pompösen Brautkleid.

„Nej, das passt nicht zu dir“, grinste er breit. Er zog sie an sich. „Ehrlich gesagt, ich habe gestern an das gleiche gedacht und heute Vormittag, während du den Fischen nachgestellt hast, angefangen Nägel mit Köpfen zu machen. Måns kümmert sich darum, welche Papiere wir benötigen und besorgt sie“, gestand er ihr.

„Måns, Måns?!“ überlegte Alice mit gerunzelter Stirn, „Ach, DER Måns, dein Cousin, der berühmte Steueranwalt. Der geht auf die Jagd nach Geburtsurkunden?“

„Naja, seine Helferlein in der Kanzlei. Für irgendetwas muss es ja gut sein, einen Rechtsverdreher in der Familie zu haben“, räumte Gunvald ein. „Aber mal abgesehen davon, bist du wirklich und wahrhaftig bereit, in Island heiraten?“

„Ja, ich will in Island in dieser Kirche Hochzeit halten, nirgendwo sonst. Und du? Du würdest doch in einem Frack wunderbar aussehen, willst du darauf verzichten?“, stellte sie die für sie entscheidende Gegenfrage.

„Frack? Vergiss es, never ever, nicht mal, wenn ich den Nobelpreis gewinnen würde!“ lachte er auf. „Ja, ich will auch hier heiraten“, wurde er wieder ernst.

„Schade, ich würde dich gerne mal im Frack sehen. Der große Måns wird hoffentlich bald fündig, dann setzen wir einen Termin mit dem Pfarrer fest und kaufen die Ringe“, erklärte Alice freudestrahlend.

„Genausou, Elskamin, machen wir das“, stimmte Gunvald ebenso freudestrahlend zu.

Das Klingeln des Telefons holte Alice in die Gegenwart zurück. „Wer mag das sein?“ fragte sie genervt.

„Sicher deine Schwester. Die lässt wegen Sylvester nicht locker. Tut mir leid, ich muss dich leider bitten, deine Position zu verlassen“, antwortete Gunvald, der zu ihrem Bedauern nun das Streicheln ihre Körpers eingestellt hatte.

„Macht nichts, unser Kind tritt mir so geschickt auf die Blase, dass ich dringend zur Toilette muss“, schnaufend erhob sich Alice und ging Richtung Badezimmer. „Ich will endlich wieder meine Füße sehen.“

„Das wirst du bald“, tröstete Gunvald sie. Er hob ab und meldete sich. Kurz darauf rief er auf isländisch: „Hæ, Gúnvaldur, altes Haus, frohe Weihnachten! Vielen Dank für euer tolles Geschenk. Wir haben es gerade zum dritten Mal angesehen. Wie ist das Wetter bei Euch. Ja, bei uns schneit es auch ganz ordentlich, aber es ist nicht so kalt. Nej, der Krü-

mel ist noch nicht da, müsste aber jederzeit kommen. Klar, ich melde mich sofort. Richte ich aus. Guten Rutsch ins neue Jahr. Grüße an die zukünftige Patentante. Danke. Bless.“ „Gunvald, komm schnell!“ hörte er Alice rufen. Noch mit dem Hörer des schnurlosen Telefons in der Hand stürzte er durch den Flur zum Badezimmer.

Alice stand sich krümmend in einer großen Pfütze. „Die Fruchtblase ist geplatzt“, stöhnte sie. „Aah“, ihr Schrei ging ihrem Mann durch Mark und Bein, als eine Wehe ihren Körper erfasste.

'Ruhig Blut, cool bleiben', versuchte sich Gunvald zu beruhigen, gleichzeitig brach ihm trotzdem der kalte Schweiß aus. „Setz dich auf den Boden. Ich zieh dir was frisches an und bring dich ganz schnell in die Klinik“, redete er Alice gut zu.

„Wir schaffen es nicht mehr ins Krankenhaus, die Wehen kommen schon alle vier Minuten“, stieß Alice hervor, als die aktuelle Wehe abebbte. Verdammt, das sah nach einer Sturzgeburt aus, die er verhindern musste. Wieso auf einmal, in der ganzen problemlos verlaufenden Schwangerschaft kein Hinweis auf so ein Risiko!

Gunvald fackelte nicht lange. Er hob Alice auf seine Arme. Im Schlafzimmer setzte er sie auf dem Bett am Kopfende ab. Dort zog er ihr rasch den feuchten Hausanzug und die Unterwäsche aus und ein Sleepshirt an. Das war nicht einfach, denn Alice durchlebte bereits die nächste Wehe. Dann wählte er die Notfallnummer: „Einen Krankenwagen! Bei meiner Frau ist die Fruchtblase geplatzt und die Wehen haben eingesetzt, sie kommen ziemlich oft! Was! Ach so, Larsson, Hedinsgatan 6, oberster Stock, Codenummer 8105637. Die Wohnungstür ist offen. Wie oft? Alle vier Minuten, nein schon drei. Was soll ich?! Ja gut, ich gucke nach.“ Er schmiss den Telefonhörer auf das Bett und beugte sich vor. Vorsichtig schob er das Shirt hoch, lugte zwischen Alice' Beine und untersuchte die Vagina. „Tut mir leid, Schatz, ich soll sehen, wie weit der Muttermund geöffnet ist.“ Er sog scharf die Luft ein, griff zum Hörer: „Beeilt euch, das sind schon gut zehn Zentimeter. Ich glaub, ich seh schon den Kopf!“ Er legte den Telefonhörer auf den Nachttisch. „Sie kommen so schnell sie können, Liebling. Los, atme, Alice, wie du es gelernt hast“, forderte er sie auf.

„Du hast gut reden, du musst das ja nicht durchmachen“, knirschte sie zwischen zwei Wehen. Sie funkelte ihn wütend an. „Warum hab ich mir bloß von dir ein Kind andrehen lassen!“ Der Rest ihrer Schimpfkanonade ging im Stöhnen bei der nächsten Wehe unter.

Gunvald grinste wider Willen, im Vorbereitungskurs waren die Väter auf die möglicherweise heftige Reaktion der Gebärenden während der Geburt aufmerksam gemacht worden. Er holte schnell ein paar Handtücher aus dem großen Wandschrank. Eines legte er Alice unter. Mit einem anderen wischte er ihr den Schweiß vom Gesicht. Danach setzte er sich hinter sie, zog sie etwas hoch und begann sie bei der Geburt zu unterstützen. Er spulte ohne groß Nachzudenken das Programm aus dem Geburtsvorbereitungskurs ab. Es ging ziemlich flott, nur eine Viertelstunde nach dem Anruf in der Notrufzentrale reichten drei Presswehen und das Baby flutschte hinaus auf das Bett. Gunvald, der seine Position vor Alice verlagert hatte, nahm es in Empfang und entfernte den Schleim von Nase und Mund.

„Wir haben es geschafft! Sie ist wunderschön!“ vollkommen euphorisch küsste er seine erschöpfte Frau. „Oi, und eine kräftige Stimme hat sie“, lachte er, als seine Tochter ihre Lungen füllte und den ersten Schrei losließ.

„Na, da bleibt für uns nicht mehr viel übrig, Monika Lundin mein Name“, rief eine energische Stimme hinter ihnen. Die Notärztin und die Rettungswagenmannschaft standen im Schlafzimmer. Sie machten sich flott an die Arbeit, Gunvald durfte unter Aufsicht die Nabelschnur durchtrennen und Alice das Baby an die Brust legen. Dann wurde er rausgeschickt, um sich zu säubern, während die Mutter und das Neugeborene untersucht wurden. Als er zurückkam, bezog eine Rettungsassistentin das Bett frisch. Alice saß in ihren Bademantel gehüllt in dem bequemen roten Sessel, den sie aus ihrer alten Wohnung mitgebracht hatte. Das Kind, gebadet und mit einem schicken neuen Strampler bekleidet, hatte sie auf dem Arm. Monika Lundin trug in ein Formular Daten ein. Sie sah auf: „Gratu-

lation zum Weihnachtsgeschenk. Ein schönes strammes Mädchen, 50 Zentimeter lang und 3888 Gramm schwer. Wie soll sie denn heißen?“

„Astrid“, antwortete Gunvald. „Sólrun“, kam von Alice fast zeitgleich.

„Wie nun?“ hakte die Ärztin nach.

„Astrid Sólrun Malin Levander Larsson“, sagte Alice nach einem liebevollen Blick auf Gunvald. Er setzte sich vorsichtig auf die Sessellehne, legte den linken Arm um Alice' Schultern und streichelte mit der rechten Hand die dunklen Haare auf dem Kopf des Babys.

„Danke“, flüsterte er seiner Frau ins Ohr. Sie hatte den Streit um den Vornamen salomonisch gelöst.

Monika Lundin lächelte, die drei waren zu süß, dieser baumlange Kerl mit der zierlichen Frau und dem kleinen Kind. „Ein langer Name für ein kleine Erdenbürgerin“, kommentierte sie, als sie aufstand. „Soweit ist alles in Ordnung, die Nachgeburt kam problemlos und es gab trotz der heftigen Geburt keinen Dammriss, deshalb brauche ich euch nicht ins Krankenhaus nehmen. Kompliment für die umsichtige Arbeit des Vaters. Ich schicke morgen die Hebamme vorbei, sie kümmert sich um die ersten Tests und die Nachuntersuchungen. Ruht euch aus, die junge Dame wird euch noch auf Trab halten, sie gehört ja zur schnellen Truppe“, sagte sie abschließend schmunzelnd.

Gunvald brachte den ganzen Trupp zur Tür und schloss sie ab. Im Schlafzimmer schoss er danach die ersten Fotos von Astrid und Alice. Nachdem er sie via Email an Freunde und Verwandte verschickt hatte, stellte er die Türklingel ab und den Anrufbeantworter an. Nichts sollte ihren Frieden in den nächsten Stunden stören. Dann kehrte er zu Alice zurück, die sich mittlerweile ins Bett gelegt hatte. Er schmiegte sich an sie und küsste sie lange und innig. „Sie ist wunderschön, unsere Tochter“, sagte er zärtlich.

„Ja, und sehr stürmisch“, antwortete Alice freudig. „Ich dachte, sie wäre nicht so ungeduldig wie ihr Papa, da habe ich mich wohl getäuscht.“ Sie gähnte, die letzte Stunde war nicht nur befriedigend, sondern auch sehr anstrengend gewesen. Langsam fielen ihr die Augen zu. Auch Gunvald spürte, wie die Anspannung in ihm nachließ und einer angenehmen Müdigkeit Platz machte. Nach und nach senkte sich Stille über die kleine Familie. Alle schliefen, bis Astrid im Stubenwagen neben dem Bett einige unwirsche laute Geräusche von sich gab. Gunvald und Alice waren sofort wach. „Na, hast du Durst auf einen Drink in der Milchbar?“ fragte Gunvald sie scherzend, als er sie hochnahm. Er übergab seine kleine Tochter an ihre Mutter, die sie an der linken Brust anlegte. Astrid fand ohne Nachhilfe sofort die richtige Tankstelle und begann seelig zu nuckeln.

„Kluges Mädchen, ganz meine Tochter“, meinte ihr Vater zufrieden. Er filmte mit dem neuen Camcorder, ein Weihnachtsgeschenk von Alice, die idyllische Szene.

„Warte bis sie ihr Bäuerchen auf dein edles Shirt spuckt und du sie windeln darfst“, erwiderte Alice neckend.

„Nej, dann ist sie natürlich deine Tochter“, prustete Gunvald. Alice und er lachten noch, als Astrid satt den Elternteil wechselte, um Alice' Vorhersage mit dem Verzieren von Gunvalds Polohemd zu erfüllen.